

Die Welt 8.11.2010

Edgar S. Hasse

Der Engel von Warschau

Irena Sendler rettete 2500 Kinder aus dem Nazi-Getto. Jetzt trägt eine Hamburger Schule ihren Namen

Als die Nazis ab 1940 Zehntausende Juden im Warschauer Getto zusammenpferchten, lebte in der polnischen Hauptstadt die katholische Sozialarbeiterin und Krankenschwester Irena Sendler. Sie war tief betroffen vom Leiden der Menschen und ahnte, dass deren weiteres Schicksal sie direkt in die Vernichtungslager führen würde. Als leitende Mitarbeiterin der polnischen Sozialbehörde verschaffte sich die damals kaum 30 Jahre alte Tochter eines Arztes Zugang zum Getto - unter dem offiziellen Vorwand, die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern.

Tatsächlich aber rettete sie bis zu ihrer Verhaftung 1943 rund 2500 jüdischen Kindern das Leben. Teilweise mit Schlafmitteln ruhig gestellt, brachte die Sendlerowa sie über die Kanalisation, in Särgen oder Sanitätskoffern auf die relativ sichere "arische" Seite Warschaus. Doch anders als der Deutsche Oskar Schindler, der ebenfalls viele Juden vor dem Tod bewahren konnte, ist die mutige Lebensleistung dieser Frau in Deutschland weitgehend unbekannt.

Doch das dürfte sich jetzt zumindest in Hamburg ändern: Seit gestern trägt die Peter-Petersen-Schule in Wellingsbüttel den Namen von Irena Sendler - als erste staatliche Schule in Deutschland. Die Mehrheit der Schüler, Eltern und Lehrer hatte sich für die "Mutter der Holocaust-Kinder", den "Engel von Warschau" als Namenspatronin ausgesprochen. Die Schulkonferenz plädierte für eine Umbenennung, nachdem die Nähe des Reformpädagogen Petersen zur NS-Ideologie bekannt geworden war. Mit einem Festakt in der Stadtteilschule wurde gestern der 2008 im Alter von 98 Jahren verstorbenen Frau gedacht. Daran nahmen die Tochter Irena Sendlers und eines der damals geretteten Kinder teil.

Im Warschauer Getto spielten sich dramatische Szenen ab, als die Krankenschwester jüdische Eltern überredete, ihren Kindern in einer schier ausweglosen Situation die Flucht in eine unsichere Zukunft zu erlauben. Noch Jahrzehnte später träumte sie davon, wie sich Väter und Mütter von ihren Kindern für immer trennen mussten.

Die Sendlerowa handelte nicht allein, sondern im Auftrag und engen Kontakt mit der polnischen Untergrundorganisation Żegota, der sie angehörte. Rund zehn Mitschreitende standen ihr zur Seite, wenn die Mädchen und Jungen in Mülltonnen und anderen Behältern in Sicherheit gebracht wurde. Sie kamen mit neuer Identität danach in die Obhut von Waisenhäusern, Klöstern und polnischen Familien und mussten sehr häufig ihren Aufenthaltsort wechseln.

Wie zum Beispiel Piotr Zettinger, der als heute 72-Jähriger am Festakt der neuen Irena-Sendler-Schule teilnahm. Als Vierjähriger entkam er mit seiner Cousine über Abwasserkanäle aus dem Ghetto. "Wir wurden danach von Schwester Jolanta, so lautete ihr Deckname, empfangen und erst einmal gründlich abgeschrubbt. Denn wir müssen fürchterlich gestunken haben", erinnert sich Zettinger. "Ich hatte mit meiner Rettung unglaubliches Glück. Warum, das verstehe ich nach wie vor nicht", sagte er.

Dass die geretteten Kinder später ihre wahre Identität erfahren konnten, ist ebenfalls Irena Sendler zu verdanken. Denn sie versteckte die Namenslisten in Gläsern und vergrub diese unter einem Apfelbaum.

Nicht einmal unter Folter der Nazi-Schergen hatte Irena Sendler die Listen verraten. Die Folterknechte brachen ihr beide Arme und Beine. Doch sie hielt den Torturen stand und sagte kein Wort. Daraufhin wurde sie zum Tode verurteilt. Doch weil die Zegota einen Gestapo-Mann bestach, konnte die Retterin der Kinder selbst gerettet werden und nach Kriegsende ein neues Leben beginnen.

"Meine Mutter wollte nie eine Heldin genannt werden", sagt ihre Tochter Janina Zgrzemska. Es war ihr ein Bedürfnis, Menschen unabhängig ihrer Herkunft, Rasse oder Religion zu helfen. Irena Sendler sagte einmal: "Wir haben das getan, was ein jeder Mensch tun sollte. Und das ist es."

Sie ist dafür in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem als "Gerechte unter den Völkern" geehrt, eine Sinfonie in Israel wurde nach ihr benannt, und Schüler in den USA haben ihr das Theaterstück "Leben im Glas" gewidmet. "Größte Anerkennung für sie sind nun Schulen, die ihren Namen tragen", so die Tochter. Dass der neue Schulname vor allem Verpflichtung sei, betonte beim Festakt Sendler-Biografin Anna Mieszkowska. "Notwendig ist eine Atmosphäre der besonderen Wertschätzung, des Lebens und der Toleranz." Als Symbol dafür reichten gestern ein Deutsch und ein Polnisch sprechender Schüler zum Abschluss der Aufführung des Theaterstücks "Leben im Glas" einander die Hand.